

Kurzabstracts der Konferenzbeiträge



**IV. Jahrgang der Konferenz
21.–22. März 2014**

1 Literatur – Film – Theater

Moderation: Haimo Stiemer

Thomas Assinger (Wien)

Chronistik als Medienkritik. Peter Handkes „Chronik der laufenden Ereignisse“

Am 10. Mai 1971 sendet der WDR im Rahmen der Reihe „Das Fernsehspiel am Montag“ den ersten Film Peter Handkes: *Die Chronik der laufenden Ereignisse*. Kurz darauf stellt der junge Autor ein gleichnamiges Buch zum Film zusammen, das noch im Herbst des Jahres bei Suhrkamp erscheint. Der Beitrag stellt Handkes Chronik-Projekt als kritische Auseinandersetzung mit der medialen Darstellungsweise der Ereignisse um 1968 vor. Zu zeigen ist, wie es Handkes *Chronik* gelingt, als Fernsehfilm die medialen Produktionsbedingungen der auf dem Fernsehbildschirm laufenden Ereignisse auszustellen und die damit verbundene Zurichtung des Fernsehpublikums zu reflektieren. Die These ist, dass dies mittels der filmischen Adaptation bestimmter Poetologeme geschieht, die Handke zu jener Zeit entwickelt hat.

Steffen Retzlaff (Dresden)

Krieg und Geschichte im Märchenfilm

Nach einer kurzen Problematisierung des Themas Krieg und Geschichte im Film allgemein und im Märchenfilm im Besonderen und einigen Beispielen werden am Film „Jorinde und Joringel“ (DDR 1986, W. Hübner) die Inszenierungsstrategien historischer Kriege aufgezeigt. Daraus ergeben sich Schlussfolgerungen und neue Fragestellungen zum Bereich Interpretation von Märchenfilmen und ihres potentiellen ideologischen Gehalts.

Eva-Maria Mreyen (Köln)

Das Autobiografische Theater nach Marcel Cremer

„Der größte Reichtum eines Spielers und eines jeden Menschen ist seine Biografie, sein Erfahrungsschatz, seine Geschichte.“ (Marcel Cremer in *Der unsichtbare Zuschauer*)

Marcel Cremer ist 25 Jahre alt, als er sich im Sommer 1980 mit anderen jungen Menschen auf einem Fußballplatz trifft. Ihre Heimat ist St. Vith, eine Kleinstadt in Ostbelgien, dem deutschsprachigen Teil des Landes. Von den Belgiern als „sales boches“, dreckige Deutsche, beschimpft und von den Luxemburgern als „Neubelgier“ bezeichnet, wollen sie politisch etwas bewegen, um sich als deutschsprachige Minderheit ein Mitspracherecht zu erkämpfen. Dazu gründen sie keine Partei und auch keine Religion: Sie machen Theater.

Im Laufe der Jahre entsteht aus der Gruppe um Marcel Cremer die *AGORA* – das Theater der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens. Dabei entwickelt Cremer die Methode des *Autobiografischen Theaters*, die davon ausgeht, dass alle Figuren der Weltliteratur bereits in jedem Menschen angelegt sind. Die Reise der AGORA ist eine Entdeckungsreise durch die eigene Vergangenheit im Nazi-deutschland und in Belgien. Es ist die Findung der eigenen Identität und die Frage nach der Legitimation des politischen Theaters.

2 Sprachmanagement

Moderation: Petra Grycová

Lucie Svobodová (Praha)

Sprachenpolitik und Fremdsprachenunterricht in multinationalen Unternehmen: eine Fallstudie

Im Rahmen des Vortrags sollen Teilergebnisse der Diplomarbeit zum Sprachmanagement in einem multinationalen Unternehmen präsentiert werden. Die Untersuchung bezüglich der Sprachkurse war wichtig für das Rahmenverständnis der Sprachenpolitik des Betriebes. Der Vortrag geht z. B. den Fragen nach, inwieweit die Erwerbung der Fremdsprachenkenntnisse unterstützt wird, wie diesen Unterricht die Mitarbeiter selbst evaluieren, ob praxisrelevante Themenbereiche behandelt werden oder auch ob die Teilnahme auf einem Sprachkurs zu einer Einstellungsbedingung werden kann. Im Rahmen der Präsentation wird auch das Thema Sprache als Ressource behandelt, mit einem besonderen Augenmerk auf Angelegenheiten der Personalabteilung bezüglich der (Fremd-)Sprachen. Die gewonnenen Daten sollen eher eine Diskussion anregen, nicht als ein Musterbeispiel oder allgemeingültiges, hypothesengenerierendes Material dienen.

Daria Šemberová (Praha/Kraków)

Auslegung der Sprachnorm durch ausgewählte Online-Sprachberatungen

In der Präsentation sollen Ergebnisse eines Seminarprojektes zu Standardsprache und Standardisierungsprozessen vorgestellt werden. Das Projekt hatte zum Ziel, die Auslegung der Sprachnorm in drei ausgewählten Online-Sprachberatungen zu analysieren. Es versucht eine Antwort auf die Fragen zu finden, wie es dort mit dem Begriff „Sprachnorm“ sowie verwandten Erscheinungen umgegangen wird und wie die Gewichtung der weiteren Instanzen des Modells des sozialen Kräftefeldes einer Standardvarietät von Ulrich Ammon (Kodizes, Normautoritäten, Sprachexperten, Modellsprecher/ Modellschreiber) in der Tätigkeit von Sprachberatungsstellen aussieht. Die Referentin nimmt an, dass die Sprachberatungen in diesem Modell in der Rolle der Sprachexperten auftreten, weil sie Fachurteile zum richtigen Sprachgebrauch liefern.

Alena Čermáková (Praha)

Gestaltung und Fungieren der Norm an tschechischen Mittelschulen

Dieser Beitrag beruht auf dem soziopragmatischen Konzept von Standardvarietät, derzufolge deren Normen hauptsächlich in institutionalisierten Kontexten gestaltet und relevant werden. Dem sozialen Kräftefeld einer Standardvarietät (Ammon 1995) entsprechend, werden solche Akteure gesucht, die über die Normen im DaF-Unterricht entscheiden. Für ihre Gestaltung ist der institutionalisierte Schulunterricht relevant. Wie Dovalil (2011) zeigt, sind es die Lehrer, die auf die Norm des Standards als Zielvarietät im DaF-Unterricht den größten Einfluss ausüben, indem sie als Normautoritäten die Vorstellung der meisten Schüler über „richtiges Deutsch“ fast determinieren. Dadurch handeln sie teilweise als Normensetzer, nicht als Normvermittler der existierenden Standardvarietät (Gloy 1975). Deshalb wurden zwei Fokusgruppen mit Deutschlehrerinnen an tschechischen Mittelschulen veranstaltet, um ihre Korrekturpraxis (eine Art Managementprozess) zu untersuchen. Das Thema waren die Vergangenheitstempora.

3 Musik und Literatur

Moderation: Barbora Špundová

Krešimir Bobaš (Zagreb)

Klassische Musik in den Romanen von Thomas Mann und Elfriede Jelinek

Diese Arbeit will kurz erfragen, wie stark Jelineks und Manns Ouvre durchsät von den Motiven der (insbesondere klassischen) Musik sind, wozu als paradigmatische Beispiele Manns *Buddenbrooks* (1901), *Der Zauberberg* (1924) und *Doktor Faustus* (1947), sowie Jelineks *Klavierspielerin* (1983) und andere Texte dienen. Die Exzerpte aus diesen Romanen werden mithilfe literatur-, medien- und sozialwissenschaftlicher Sekundärliteratur analysiert. Das Ziel ist es zu zeigen, wie und ob die Rolle der (klassischen) Musik dieselbe Wichtigkeit nach dem Zweiten Weltkrieg und den ihm folgenden Theorien in den Kulturuntersuchungen bewahrt hat, sowie ob man die Rolle von Manns Bürgerlichkeitsauffassung mit Jelineks vermeintlicher *écriture féminine* durch ihr Thematisieren der klassischen Musik in Beziehung bringen kann.

Ursula Rüger (Konstanz)

Gerstenbergs literarisch-musikalisches Schaffen – Eine semiotische Betrachtung

„Töne sind Zeichen, Worte sind auch Zeichen, nur auf eine andere Art“ (Gerstenberg, Heinrich Wilhelm von: Vermischte Schriften III). Ausgehend von dieser Behauptung Gerstenbergs und einer Vertextung Gerstenbergs einer Klaviersonate von C.P.E. Bach wird in diesem Beitrag untersucht, ob und vor allem wie musikalische und sprachliche Zeichen tatsächlich das gleiche – nur auf eine andere Art – auszudrücken im Stande sind. In dieser Untersuchung werden zunächst semiotische Prinzipien vom Medium Sprache auf das Medium Musik übertragen und so versucht, zu einem besseren Verständnis von Musik zu kommen. Im Anschluss wird geprüft, inwiefern musikalische und sprachliche Semiotik gleich funktionieren, wie sie sich unterscheiden und ob die jeweiligen Medien übereinandergelagert (wie in oben erwähntem Textbeispiel) das Verständnisspektrum erweitern oder limitieren.

Bernhard Winkler (Regensburg)

„Vorder- und Rückseiten“ der Musik. Überlegungen zur musikalischen Poetik bei Hugo von Hofmannsthal und Rainer Maria Rilke

Der selbsterklärte musikalische Analphabet Rainer Maria Rilke entwirft eine avantgardistische Musikästhetik, die sich der stillen, mathematischen Rückseite der Musik verpflichtet fühlt und das konventionell Musikalische radikal ablehnt. Er hat Angst vor der dionysisch-entgrenzenden Macht der Musik und interessiert sich vielmehr für das Stille und Stumme in ihr, das „durch das musikalische Kunstwerk hindurchgreift“. Ganz anders Hugo von Hofmannsthal, der auf die Vorderseite der Musik setzt. Schon in seinen lyrischen Dramen fällt eine produktionsästhetische Analogie von Dichtung und Musik auf. Bei ihm dient die Musik als „Mittlerin zwischen existenziellem Stimmungsgrund und Sprache“. Besonders in seiner Zusammenarbeit mit Richard Strauss versucht Hofmannsthal, die ekstatische Komponente der Musik in den Vordergrund zu rücken und mit Klang, Tonalität und Rhythmus zu arbeiten.

4 Deutsch lehren und lernen

Moderation: Martin Šemelík

Kamila Chmielewska (Poznań)

Multikulturalität im DaF-Unterricht – warum und wie?

Es lässt sich nicht mehr leugnen, dass Deutschland in den letzten Jahren zu einem Einwanderungsland geworden ist. Wird aber die ethnische, kulturelle und sprachliche Heterogenität dieses Landes im Unterricht Deutsch als Fremdsprache angemessen berücksichtigt? In meinem Beitrag werden Argumente für und gegen das Behandeln des Themas „Multikulturalität Deutschlands“ präsentiert, ergänzt um Ergebnisse einer einschlägigen Analyse der in Polen vom Bildungsministerium attestierten Lehrwerke für Deutsch als Fremdsprache auf dem Oberschulniveau. Zudem wird ein von mir erstelltes Unterrichtskonzept auf der Grundlage des Films „Almanya – Willkommen in Deutschland“ (2011, Yasemin Şamdereli) vorgestellt, welches ich auch empirisch erprobt habe.

Sophie Isabel Engelen (Bochum)

**„Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt“.
Zum Zusammenhang von Sprachkompetenz und Zuwanderung in
Deutschland**

Die Förderung und Messung der Deutschkenntnisse von Migrant*innen stellt ein zentrales Element der deutschen Zuwanderungs- und Integrationspolitik dar. Einerseits soll durch kostenlose *Integrationskurse* die sprachliche und interkulturelle Kompetenz von Zuwanderer*innen geschult und somit ihre gesellschaftliche Teilhabe und Chancengleichheit gewährleistet werden, andererseits dient der *Deutschtest für Zuwanderer* als Element der Selektion bei der Vergabe von Niederlassungserlaubnissen. Der Vortrag wirft die Fragen auf, inwieweit Spracherwerb und landeskundliche, historische bzw. kulturelle Bildung überhaupt als Faktoren für eine gelungene Integration verstanden werden können und vor welchen Hindernissen und Herausforderungen ein moderner, kompetenzorientierter Unterricht für *Deutsch als Fremdsprache* im Bereich der Erwachsenenbildung 10 Jahre nach der Verabschiedung des neuen Zuwanderungsgesetzes steht.

5 In Grenzgebieten der Literatur

Moderation: Steffen Retzlaff

Mihaela Aanei (Iași)

Paul Celan. Die Anziehungskraft einer realen Figur und ihre fiktionalen Alter Egos

Mein Forschungsprojekt zielt darauf ab, die Wirkung von Paul Celans Persönlichkeit auf einige zeitgenössische Autoren zu analysieren bzw. die Werke dieser Autoren auszuwerten. Die Schwerpunkte liegen also auf der ästhetischen Analyse des Textkorpus, in dem die fesselnde Figur Celans auftaucht und auf dem Verhältnis zwischen seinen fiktionalen Alter Egos und der realen Figur des Autors. Zu diesem Punkt wird der Beitrag seiner Biographie und seines Werks bzw. die sozial-historischen Gegebenheiten zu seinen Lebzeiten nicht vernachlässigt. Unter denen, die Umgang mit Celan pflegten, waren zahlreiche Autoren, die seine Faszinationskraft fühlten: Marie Luise Kaschnitz, Milo Dor und Reinhard Federmann, Hans Weigel, Ingeborg Bachmann, Günter Grass, Hermann Lenz, Uta-Maria Heim, Lawrence Norfolk und Elfriede Jelinek.

Pascaline Budow (Köln)

Psychologische Experimente und experimentelle Psychologie: Untersuchungen in der Literatur Ende des 19. Jahrhunderts

Ende des 19. Jahrhunderts erfährt das Experiment diskursive Umbrüche, die große Debatten und explizite Fragen hervorrufen: Kann das Experiment als ursprünglich naturwissenschaftliche Methode in andere Wissenschaftsbereiche übertragen werden – in die Medizin, Psychologie oder Literatur? Wie soll das geschehen, wie ist es zu legitimieren? Diesen Fragen will der Beitrag nachgehen, indem der Fokus auf das psychologische Experiment nach Wilhelm Wundt gelegt wird. Die Veränderungen erstens des Experiments und zweitens der Methodik und Praktiken der Psychologie werden in literarischen Texten erkennbar; die Interferenzen wie Interdependenzen, ihre Analogien und Differenzen sollen in den jeweiligen Formen ihrer Aktualisierung untersucht werden. Exemplarisch wird dies an Arthur Schnitzlers Erzählung ‚Sterben‘ geschehen.

Jan Nechanický (Praha)

Der Zusammenhang zwischen der Theorie des Erhabenen bei Immanuel Kant und der Theorie des Trauerspiels bei Friedrich Schiller

Der Beitrag setzt sich mit der ästhetischen Kategorie des Erhabenen bei Immanuel Kant und der Theorie des Trauerspiels bei Friedrich Schiller auseinander. Es wird gezeigt, wie Kant die ästhetische Kategorie der Erhabenheit auffasst und welche Rolle er ihr im Rahmen seines philosophischen Systems zuschreibt. Die Analyse des kantischen Textes (Analytik des Erhabenen) soll zeigen, dass das Erhabene ein Gefühl ist, das als Medium der Vermittlung zwischen dem ethischen und dem ästhetischen Bereich der kantischen Philosophie dient. Gerade an der moralischen Dimension des Textes orientiert sich auch Schiller, der ihn für seine theoretischen Arbeiten verwertet und seine argumentative Struktur für seine Erklärung des Problems der Tragischen Lust übernimmt und diese Erklärung auch in die Mitte seiner Tragödienkonzeption stellt.

6 Deutsch in Böhmen

Moderation: Christoph Pretzer

Lucie Jakubcová (Praha)

Zur Textstruktur der Textsorte Kaufeintrag im Burgrechtsbuch von Rokitz im Adlergebirge (1572–1666)

Der Beitrag aus dem Bereich der diachronen Textlinguistik befasst sich mit der Struktur der Textsorte Kaufeintrag in dem ältesten erhaltenen Stadtbuch der Stadt Rokitz im Adlergebirge (*Burgrechtsbuch von Rokitz im Adlergebirge*, 1572–1666). Anhand des Drei-Ebenen-Schemas, das mit der hierarchisch angeordneten Termini *Grundstruktur*, *Substruktur* und *Mikrostruktur* arbeitet, wird die Antwort auf die Frage gesucht, wie die Struktur der in dem Burgrechtsbuch erhaltenen Kaufeinträge aussah und ob sie nach dem einheitlichen Formulierungsmuster verfasst wurden.

Kateřina Cermonov (Praha)

Korrespondenz der Familie Chotek an Alfons Clary-Aldringen (1904–1943), mit besonderer Berücksichtigung der textologischen Aspekte

Im vorliegenden Beitrag werden Ergebnisse der Textanalyse präsentiert, die aus der Korrespondenz von sechs Mitgliedern der Familie Chotek (Henriette, Sophie, Octavia, Karl, Livia und Onkel Karel) an Alfons Clary-Aldringen in den Jahren 1904–1943 hervorgehen. Die Auswahl der Verfasser ist bedingt durch die vorhandenen Dokumente im Nachlass des Empfängers Alfons Clary-Aldringen (1887–1978), die heutzutage ein Bestandteil des Clary-Aldringen-Familienarchivs sind und sich in dem Staatlichen Gebietsarchiv in der nordböhmischen Stadt Tetschen (Dchn) befinden. Das Textmaterial wird beschrieben und linguistisch analysiert – d.h. Textfunktionen, Briefarten, sprachliche und textsortenspezifische Merkmale werden festgelegt und am Beispiel der Korrespondenz von Henriette Chotek (1880–1964) anschaulich vorgeführt.

Jiří Mareš (Praha/Regensburg)

„Oit wird me!“ Das Graslitzer Deutsch

In diesem Vortrag soll das Graslitzer Deutsch, eine im Egerland (Nordwestböhmen) gesprochene diathopische Varietät des Deutschen, vorgestellt werden. Dabei liegt der Fokus auf der Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg. Anfang letzten Jahres wurde die qualitative Feldforschung (Interviews der Respondenten mit anschließender Lautverschriftung) zu Ende geführt und ihre Ergebnisse sollen als Belege der aufgestellten Theorien dienen. Die Stadt Graslitz liegt im ehemaligen Sudetenland und darüber hinaus auf mehreren Isoglossen, deshalb wird auf die bisherige Einordnung eingegangen und so Grundwissen geschaffen. Anschließend wird auf die I-Vokalisierung eingegangen, deren Präsenz in diesem Sprachraum mindestens erstaunlich ist.

7 Überschreitungen des Eigenen

Moderation: Jakob Ehrenberger

Jule Cara Aloysia Thiemann (Hamburg)

„Man muss wissen, wer weggeht und wer nicht zurückkommt...“. Aufbruch als Motiv in der Prosa Felicitas Hoppes

Die Masterarbeit mit dem Titel „Man muß wissen, wer weggeht und wer nicht zurückkommt... Aufbruch als Motiv in der Prosa Felicitas Hoppes“ (betreut von Frau Prof. Ortrud Gutjahr an der Universität Hamburg im Wintersemester 2012/2013) widmet sich den narrativen Aufbruchsbewegungen in verschiedenen Texten der Büchner-Preisträgerin Felicitas Hoppe.

Anhand von fünf Veröffentlichungen der seit 1991 publizierenden Autorin Hoppe wurde das Motiv des Aufbruchs als inhaltsgestaltendes Schema analysiert und jeweils dessen textgestaltende Funktion beschrieben. Die fünf Werke, hier in chronologischer Reihenfolge, umfassen, *Picknick der Friseure* (1996), *Pigafetta* (1999) *Paradiese*, *Übersee* (2004), *Verbrecher und Versager* (2006) und *Hoppe* (2012). Als Ergebnis der raumsemantischen Textanalyse nach Jurij M. Lotman kann festgehalten werden, dass die Schemata des Aufbrechens in jedem der Werke ein spezifisches narratives Muster markieren. Aus der vergleichenden Betrachtung der Einzelanalysen lassen sich zwei grundlegende Thesen ableiten...

Sonja Dickow (Hamburg)

Literarische Transformationen von Exil und Diaspora: Transnationale Perspektiven in Texten jüdischer Gegenwartsliteratur aus Deutschland und Österreich

Die in dem Beitrag vorgestellte Lektüre von Olga Grjasnowas *Der Russe ist einer, der Birken liebt* (2012) und Doron Rabinovicis *Andernorts* (2010) widmet sich der Frage, wie die Romane über die Verhandlung von Globalisierungsphänomenen der Gegenwart Exil- und Diaspora-Erzählungen in jüdischer Tradition aufgreifen und weiterentwickeln. Die vielfältigen Migrationsbiografien der Protagonisten, ihre mehrfachen kulturellen Loyalitäten sowie Mobilität, digitale Vernetzung und Mehrsprachigkeit bilden zentrale Themenkomplexe der Gegenwartstexte. Von Bedeutung sind in diesem Zusammenhang neuere Perspektivierungen des Exils und der Diaspora, die deren transnationale Erfahrungsmöglichkeiten von Gemeinschaft und Erinnerung betonen und die Trennung von Heimat und Fremde grundsätzlich infrage stellen.

Susanne Zimmer (Wien)

Schreiben gegen das Verdrängen. Gedächtnis und Erinnerung in Reinhard Federmanns Roman „Das Himmelreich der Lügner“

Reinhard Federmann gehört zur ersten Generation österreichischer Nachkriegsautoren, die in ihren Texten die damalige politische Situation ihres Landes zu thematisieren versuchten und so eine weitgreifende literarische Vergangenheitsbewältigung in den darauffolgenden Jahrzehnten vorbereiteten. Federmanns Roman „Das Himmelreich der Lügner“ war seiner Zeit voraus: 1959 erschienen, wollte sich damals kaum jemand mit der Vergangenheit auseinandersetzen. Im Mittelpunkt des Beitrags steht die Bemühung zu zeigen, wie der Schriftsteller gegen das Vergessen und Verdrängen anscrieb, wobei die literarische Darbietung von Gedächtnisthematiken einen besonderen Stellenwert besitzt. Die literaturwissenschaftlichen Theorien bezüglich Gedächtnis und Erinnerung thematisierender Texte sollen am Beispiel Reinhard Federmanns und seines Romans exemplifiziert werden.

8 Lexikalische Strukturen

Moderation: Jiří Mareš

Helena Salačová (Praha)

Nahe Synonyme korpuslinguistisch betrachtet

Mein Beitrag ist thematisch der Korpuslinguistik sowie der Didaktik zuzurechnen, wobei ich meine Bachelorarbeit präsentieren werde, in der ich mich mit dem Phänomen der nahen Synonyme beschäftige. Es handelt sich um einen Vergleich synonymischer Verben wie z. B. laufen – rennen, anfangen – beginnen – starten, herstellen – erzeugen – produzieren. Das Ziel meiner Untersuchung ist es festzustellen, in welchen Kontexten man diese Wörter verwendet und unter welchen Umständen sie austauschbar sind, was besonders für Nichtmuttersprachler eine schwierige Aufgabe darstellt. Die ausgewählten Wortpaare bzw. Synonymiereihen analysiere ich mithilfe der Konkordanzdatenbank CCDB, die eine Subdatenbank des Deutschen Referenzkorpus DeReKo darstellt. Die zugrunde liegende Software ordnet die Konkordanzprofile der Wörter in den sog. Merkmalskarten an. Die CCDB ermöglicht nicht nur die Analyse eines Lexems, sondern auch eine visuelle Kontrastierung von zwei Wörtern aufgrund vom Vergleich ihrer Konkordanzprofile...

Markus Kunzmann/Melanie Eibl (München)

Sprachdatenerhebung – gestern und heute

Mit dem Beginn der Mundartforschung im deutschsprachigen Raum mit Andreas Schmeller richtet sich deren Augenmerk vor allem auf die Aufzeichnung lexikalischer, phonologischer sowie morphologischer Merkmale der einzelnen, regional begrenzten Dialekte. Nur die ältesten, ortsgebundenen und meist männlichen Sprecher galten lange als die einzige Informantengruppe dialektologischer Erhebungen. Erst zu Beginn der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts öffnet sich die Dialektologie und bezieht Sprecher unterschiedlicher soziologischer Faktoren ein.

Im ersten Teil des Vortrags soll ausgehend von den Anfängen systematischer strukturierter Erhebungen die Entwicklung der Methodik der Datengewinnung aufgezeigt werden. Der zweite Teil bietet einen Überblick zur geolinguistischen Empirie und setzt sich mit den Problemen der modernen Dialektologie auseinander. Konkret bezieht der Vortrag Beispiele aus dem bairischen Sprachraum mit ein.

9 Die Irritation der Ordnung im Mittelalter

Moderation: Ursula Wolf

Julia Stiebritz (Köln)

„dâ begunden herze und ôren / tumben unde tôren / und uz ir rehte wanken.“ Höfische Musik im Spiegel klerikaler Kritik im „Tristan“ Gottfrieds von Straßburg

Im Rahmen meines Vortrags soll erstmals der Versuch unternommen werden, die Musikdarstellung in Gottfrieds von Straßburg 'Tristan' in einen Zusammenhang mit der geistlich-lateinischen Hofkritik des Hochmittelalters zu bringen. Meine These hierbei ist, dass Gottfrieds fiktionale Verhandlungen des zeitgenössischen höfischen Musiklebens auf den lateinischen hofkritischen Diskurs klerikaler Provenienz rekurrieren, wodurch das jeweilige erzählte Geschehen problematisiert und in ein ambivalentes Licht gerückt, ja beim Rezipienten kalkuliert eine Bewertungsunsicherheit erzeugt wird. Diesem innovativen, diskurshistorischen Ansatz wird in meinem Vortrag am Beispiel von ausgewählten Episoden des Gottfriedschen Romans in textnaher Lektüre nachgegangen.

Sarah Jancigaj (Köln)

Wilder Grenzgänger zwischen Mensch und Tier. Zur Konzeption und Semantisierung des waldtôren in Hartmanns von Aue „Iwein“

„*sîn menneschlich bilde / was anders harte wilde*“ – mit diesen Worten beginnt der Artusritter Kalogrenant in Hartmanns von Aue „Iwein“ die *descriptio* eines Mannes, der von animalischen Attributen gezeichnet und umringt von wilden Tieren auf einer Lichtung inmitten der Wildnis lebt und dem Ritter den Weg zu seiner Aventure weist. Angesichts Figuren wie dieser zeigt sich, dass der mittelalterlichen Kultur häufig nur allzu schnell eine Struktur gesellschaftlicher Ordnungssysteme zugeschrieben wird, die auf binär organisierten Sinnkategorien basiert. In meinem Vortrag soll anhand des *waldtôren* gezeigt werden, in welcher Weise die volkssprachliche Epik Figuren des Dazwischen konzipiert, die sich der Zuordnung in ebenjene binäre Strukturen entziehen und aufgrund der Unmöglichkeit ihrer gesellschaftlichen Verortung geltende soziale Normen im Rahmen des literarischen Diskurses zur Disposition stellen.

Christoph Pretzer (Bamberg)

Fiktionen als Brücke zur Wahrheit: Funktionsgebundene Fiktionalität in Ottokars aus der Gaal „Buch von Akkon“ aus der „Steirischen Reimchronik“

Als die Mamluken 1291 Akkon eroberten, standen nicht wenige abendländische Chronisten vor der schwierigen Aufgabe diese unerhörte historische Begebenheit ihrem jeweiligen Publikum zu vermitteln. Problematisch war dies vor allem, da das evidente Scheitern, der ja vermeintlich gottgewollten und gottgefälligen Kreuzzüge, völlig mit den Prämissen des christlichen Weltbildes und der Erwartungshaltung des europäischen Publikums an die heilgeschichtlich determinierte Entfaltung von Geschichte, kollidierte. In dieser Situation versuchte nun auch Ottokar aus der Gaal im frühen 14. Jahrhundert seinem Publikum die Ereignisse im Rahmen seiner großen Steirischen Reimchronik begreiflich zu machen. In meinem Vortrag zeige ich welche narrativen Plausibilisierungsstrategien Ottokar nutzt und wie er dazu vor allem ein spannungsreiches und widersprüchliches Bild der „heiden“, also der muslimischen Gegenspieler der Christen im Heiligen Land, entwirft.

10 Sprachen in Kontakt

Moderation: Ondřej Dušek

Lena Ackermann (Marburg)

Mehr als „Korrekt, Alter!“ – Multiethnische Jugendsprachregister im Kontext

In deutschen Großstädten kann man die Entstehung einer neuen Varietät beobachten, die im letzten Jahrzehnt zum Gegenstand linguistischer Forschung geworden ist. Es handelt sich hierbei um eine

- (1) von jugendlichen Sprechern
- (2) aus multiethnischen Wohngebieten
- (3) situationsadäquat in der Alltagskommunikation eingesetzte Sprechweise.

Zunächst ist eine rein linguistische Betrachtung dieser multiethnischen Jugendsprachen interessant, da sie sich auf allen sprachlichen Ebenen vom Standarddeutschen unterscheiden.

Doch diese Varietät hat auch eine politische Dimension: In der öffentlichen Diskussion wird sie assoziiert mit dem Stereotyp des gewaltbereiten, integrationsunwilligen Jugendlichen türkischer Herkunft. Eine Rolle spielt hierbei die mediale Inszenierung im deutschen Spiel- und Dokumentarfilm. Anhand einiger Szenen aus aktuellen Filmen wird gezeigt, wie und mit welchem Ziel multiethnische Jugendsprache medial aufbereitet wird.

Martin Konvička (Berlin/Olomouc)

Deutsch und Tschechisch aus areallinguistischer Perspektive

Es wird behauptet, dass sich die europäischen Sprachen durch Sprachkontakt allmählich aneinander strukturell angleichen und ihre idiosynkratischen Eigenschaften im Laufe der Zeit aufgeben. Als Ergebnis dieser Nivellierung gilt dann das gedachte Standard Average European (SAE). In diesem Vortrag werden das Deutsche und das Tschechische vor diesem Hintergrund dargestellt, wobei die Kernfrage gestellt wird, inwieweit die beiden Sprachen von diesem sprachlichen Konstrukt abweichen. Es werden einerseits konkrete Beispiele der erwähnten strukturellen Annäherung sowohl aus dem Deutschen als auch aus dem Tschechischen besprochen, andererseits werden auch allgemeine Fragen der Areallinguistik thematisiert.

Petra Salašová (Brno)

Aspekte der Übersetzung Christoph Ransmayrs Romans „Die letzte Welt“

Der Roman „Die letzte Welt“ von Christoph Ransmayr fand meistens positive Resonanz. Auch seine Übersetzung ins Tschechische wurde mit Anerkennung aufgenommen, obwohl sich die sprachliche Struktur des Werks als kompliziert erweist. Eine der Herausforderungen stellt die Intertextualität des Romans dar, denn „Die letzte Welt“ verweist anhand verschiedener Methoden auf den römischen Dichter Ovid und sein Werk. Problematisch erscheint auch die Beziehung zwischen der Sprache und der Handlung. Einerseits entspricht die Sprache des Romans den behandelten Themen, andererseits steht ihre kunstvolle Form in einem scharfen Gegensatz zu den häufigen Darstellungen des Verfalls. Als ein weiteres übersetzerisches Hindernis können die bis ins Detail gehenden Schilderungen bezeichnet werden. Die Aufgabe des Beitrags liegt also darin, diese Problemfelder und ihre möglichen Lösungen vorzustellen.

11 Erfahrungen der Moderne

Moderation: Jana Dušek Pražáková

Jana Tunková (Olomouc)

Hinter den Kulissen der Brahm'schen Bühne. Rudolf Rittner – der teuerste Schauspieler und Freund Otto Brahm's und Gerhart Hauptmann's

Rudolf Rittner (1869 – 1943) war einer der wichtigsten Repräsentanten des deutschen Naturalismus auf der Bühne. Er kam 1891 nach Berlin, wo er bald zum Kreise der prominenten Schauspieler, Literaten und Persönlichkeiten des kulturellen Lebens, vor allem um Gerhart Hauptmann und Otto Brahm, gehörte. Rittner verkörperte fünfzehn Charaktere in Dramen Hauptmann's und feierte einen großen Erfolg als Darsteller von Florian Geyer oder Fuhrmann Henschel. Der Beitrag wird die Vorgänge hinter den Kulissen des Deutschen und des Lessing-Theaters unter der Führung Otto Brahm's beleuchten: Konkurrenzkämpfe, Konflikte und Versöhnungen, Rollenzuteilungen und den Einfluss Rittner's auf den Erfolg eines Dramas.

Sandra Narloch (Hamburg)

Zu Hause im Hotel. Über einen kosmopolitischen Erfahrungsraum in der Literatur des beginnenden 20. Jahrhunderts

Ort des Austauschs und des Rückzugs, Schauplatz intimer Begegnungen und außergewöhnlicher Begebenheiten: Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wenden sich zahlreiche deutschsprachige AutorInnen den Besonderheiten des Lebens im Hotel zu. Dabei geraten auf vielfältige Weise auch Fragen nationaler Zugehörigkeit in den Blick. So finden sich etwa bei Joseph Roth – der sich selbst als „Hotelbürger“ und „Hotelpatriot“ bezeichnete – immer wieder explizite Versuche, die kosmopolitische Welt des Hotels als Alternative zu nationalen Gemeinschaftsentwürfen zu etablieren. Erhöhte Aufmerksamkeit kommt hier auch dem Bedeutungswandel zu, den das Hotel in der Literatur nach 1933 erfährt. So tritt das Hotel in den literarischen Verhandlungen des Exils – etwa bei Irmgard Keun, Klaus Mann oder Anna Seghers – nicht nur als Treff- und Sammelpunkt der Emigranten, sondern geradezu als Sinnbild der Entwurzelung in Erscheinung.

Katalin Forrai (Pécs)

Körperlichkeit und Intersubjektivität. Robert Musil: Vereinigungen (Die Vollendung der Liebe, Die Versuchung der stillen Veronika)

In dem 20. Jahrhundert – eben so wie heute – bedeutet die Analyse der Körperlichkeit, der Sinnlichkeit und der interpersonellen Beziehungen des Menschen ein interessantes Forschungsfeld. Mein Konferenz-Vortrag versucht durch die Analyse der Novellen *Die Vollendung der Liebe* und *Die Versuchung der stillen Veronika* von Robert Musil die Problematik der Zwischenmenschlichkeit, der Begegnung mit dem Fremden zu erschliessen, indem er die Rolle der Sinnlichkeit aufflechtet. Die Hauptfragen meiner Analyse sind: wie entfalten sich die intersubjektiven Beziehungen der Hauptfiguren? Kann der Körper als eine alternative Herangehensweise zu dem Anderen, zu der Welt und auch zu sich selbst aufgefasst werden, die die „herkömmliche“ Sprache ersetzt?

12 Sprachstrategien

Moderation: Martina Kožová

Luliia Nesteriuk (Samara)

Sprachliche Realisierung von kommunikativen Strategien im deutschsprachigen Interview

Der Mensch, indem er spricht, vollzieht eine bestimmte Handlung, dabei sind ihm als dem Agenten dieser Handlung ein bestimmter Zweck sowie ein mehr oder weniger ausgebildeter Handlungsplan zuzuschreiben. Der Handlungsplan wird dadurch vollgezogen, dass der Sprecher von allen in der Sprache vorhandenen Handlungsperspektiven die für diese Situation besonders angemessenen Mittel auswählt.

Im Rahmen dieses Konferenzbeitrags soll am Beispiel eines konkreten Interviews („Unmögliches Interview mit Klaus Kinski“) gezeigt werden, wie kommunikative Strategien als Hauptzwecke des Sprechers und kommunikative Taktiken als Summe von praktischen Handlungen in der Realisierung der kommunikativen Absicht ausgeführt werden, sowie welche sprachlichen Mittel für die Realisierung dieser Strategien und Taktiken relevant sind.

Michala Ulrichová (Olomouc)

Deutsche Werbesprache in den gegenwärtigen Fernsehspots

Der Beitrag zum Thema „Deutsche Werbesprache“ hat es darauf abgezielt, die gegenwärtige deutsche Werbesprache vorzustellen. Das Augenmerk wird also auf eine gegenwärtige inszenierte (nicht spontane) Mediensprache gelenkt, die vor allem im Lichte der Soziolinguistik beschrieben wird. Untersucht werden hier ausgewählte sprachliche Phänomene, die in den Mund der weiblichen oder männlichen Protagonisten (Sprecher) der Werbung in den Werbespots gelegt werden. Vorgestellt wird das unterschiedliche bzw. ähnliche Sprachverhalten der männlichen oder weiblichen Protagonisten; beleuchtet wird dabei auch die Frage, ob die Werbung eher ein weibliches oder männliches Publikum (Hörer) anzusprechen versucht. Die Untersuchung besitzt einen deskriptiven bzw. deskriptiv-kontrastiven Charakter; die Beschreibung wird statistisch untermauert. Die Analyse wird zur soziolinguistischen Deutung angestellt. Die Interpretation der semantischen und funktionellen Aspekte stellt die Analyse der gegenwärtigen Werbesprache zum Teil auf das Terrain der Pragmatik.

Jurgita Sinkevičienė (Vilnius)

Quotative und Reportative im Vergleich

Die semantische Kategorie der Evidentialität gehört zu den interessantesten und zugleich zu den intensiv diskutierten Fragestellungen in der modernen Grammatikforschung. Generell lassen sich zwei Arten der Evidentialität unterscheiden: direkte und indirekte Evidentialität. Es ist zu bemerken, dass unter dem Begriff der indirekten Evidentialität unterschiedliche Evidenztypen wie *reportative*, *quotative*, *hearsay* zusammengefasst werden. *Evidentials*, *reportatives* und *quotatives* scheinen in vielen Sprachen nur schlecht voneinander unterscheidbar zu sein. So könne z. B. der Satz „Ich höre, dass er kommt“ einerseits als akustische Wahrnehmung verstanden werden, andererseits ließe er sich auch als Aufnahme von sprachlichen Mitteilungen verstehen.

Daher wird in diesem Vortrag auf die Problematik der Abgrenzung von Quotativen und Reportativen eingegangen. Es soll gezeigt werden, dass die Quotative im Gegensatz zu Reportativen den Zitatcharakter der mitgeteilten Information betonen und somit sich der Marker der interpretativen Verwendung annähern.

13 Anfang und Gegenwart der Prager deutschen Literatur

Moderation: Jan Nechanický

Jiří Kříž (Praha)

Eduard Goldstücker – der „redende Literat“

Idealist und jung gebliebener Revoluzzer? Protegé, Ikone oder Opfer des Systems nach 48? Enfant terrible nach 68 und Persona non grata nach 89? Ungestümer Visionär oder Kalkül in Person?

Welches Vermächtnis hinterließ uns Eduard Goldstücker?

Der PRAGESTT-Beitrag von Jiří Kříž positioniert sich komplementär zur Diskussion um die von Prof. Goldstücker in den 60er-Jahren des 20. Jh.s formulierten Thesen, Definitionen und Zuordnungen bezüglich des literarischen Stellenwertes von Franz Kafka und der Prager deutschen Literatur. In dem knapp bemessenen Rahmen werden anhand zugänglicher authentischer Quellen einige relevante biografische Merkmale des schillernden Germanisten, Politikers und Publizisten aus- und neu bewertet.

Tobias Jacobsen (Hamburg)

Das Zimmer ohne Zugang. Identität und Räumlichkeit in Gustav Meyrinks „Der Golem“

Gustav Meyrinks „Der Golem“ gilt als einer der Prag-Romane schlechthin. Gleichwohl referiert das Prag des Golem nur bedingt auf einen Ort im physischen Raum, vielmehr sind die Räume des *Golem* Orte an denen „Utopie“ und „Heterotopie“, im Sinne Foucaults, zusammenfallen. Der Beitrag versucht den Charakter dieser Räume genauer zu bestimmen und greift dabei auf die Begriffe Foucaults zurück, um so die Verbindungen zwischen dem „Ich“ im *Golem* und der Räume, in denen dieses „Ich“ sich bewegt, zu verdeutlichen. Denn, so die These des Beitrags, indem die Räume in Meyrinks Roman jeder Form von Sinn und Ordnung widersprechen, jede Form von Sinn und Ordnung unterlaufen und schließlich sogar auflösen, wird die Möglichkeit, überhaupt Sinn und Ordnung zu erzeugen, aufgehoben.

Tobias Pollok (Praha)

Der Begriff der Prager deutschen Literatur als Positionierungsinstrument deutsch-böhmischer Schriftsteller in Vergangenheit und Gegenwart

Der Terminus der Prager deutschen Literatur hat seit Mitte des 20. Jahrhunderts sowohl in akademischen Abhandlungen wie auch in den journalistischen Jargon Einzug gehalten. Und wie unterschiedlich diese beiden Formen auch sein mögen, gemein ist beiden die unscharfe, weil nicht ausreichend definierte (oder nicht definierbare?) Verwendung. Ebenso auffällig ist das Phänomen, in welcher Art und Weise Autoren das Etikett der Prager deutschen Literatur zugesprochen wird oder sie sich selbst mit diesem in Verbindung bringen.

Dieser Vortrag soll auf Basis von kanon-theoretischen Grundlagen die strategische Verwendung des Begriffs der Prager deutschen Literatur im literarischen Feld sichtbar machen. Unter Berücksichtigung der jeweiligen zeit- und kontextgebundenen, fragilen Begriffsbestimmungen der Prager deutschen Literatur geschieht dies anhand von exemplarisch ausgewählten Autoren aus dem Umfeld des Prager Kreises und zeitgenössischen Schriftstellern der Gegenwart...

14 Kontrastive Lexikographie

Moderation: Lucie Vávrová

Ondřej Dušek (Praha)

Ein Vergleich der deutschen und tschechischen Valenzwörterbücher durch Korpusanalyse und Befragung unter Linguisten

Der Beitrag beschäftigt sich mit dem Vergleich der üblichsten deutschen und tschechischen Valenzwörterbücher, indem sie die Wörterbücher E-VALBU und VALLEX in den Mittelpunkt stellt. Zwei verschiedene Methoden werden verwendet: ein Vergleich ausgewählter verbaler Übersetzungspaare mithilfe der Korpusanalyse mit Berücksichtigung der introspektiven Valenztests der einzelnen Wörterbücher sowie eine qualitative Sozialforschung unter den Linguisten – den Autoren und Benutzern der Valenzwörterbücher. Die Korpusanalyse zeigt, dass die meisten Unterschiede in den Wörterbucheinträgen nicht auf sprachlichen Diskrepanzen, sondern auf verschiedenen theoretischen Basen der Lexika beruhen. Die Interviews mit den Linguisten bestätigen die theoretischen Unterschiede, zeigen jedoch ähnliche Ansichten und Erfahrungen, vor allem hinsichtlich der praktischen Arbeit mit den Wörterbüchern: die Betonung der Benutzerfreundlichkeit der Wörterbücher und der Arbeit mit realen Daten aus den Korpora.

Tomáš Koptík (Praha)

Zum Enzyklopädischen Deutsch-böhmischen Wörterbuch von J. V. Sterzinger

Vor fast 100 Jahren (1916) ist der erste Band des Enzyklopädischen Deutsch-böhmischen Wörterbuchs von Josef Václav Sterzinger (1866-1939) erschienen. Nicht nur diese Tatsache hat aber ein Interesse geweckt, sich mit diesem Wörterbuch ausführlicher zu beschäftigen, sondern auch der Fakt, dass dieses Werk bis heute eine wertvolle Quelle für Übersetzer und Lexikographen vor allem dank seines umfangreichen Angebots an Übersetzungsäquivalenten ist.

Im Vortrag wird dieses Wörterbuch aus der metalexikographischen Perspektive vorgestellt. Von großer Bedeutung ist nämlich die Mikrostruktur, die in Hülle und Fülle dem Leser eine breite Palette von Informationen anbietet. Diese Tatsache wird an ausgewählten Wortbildungselementen demonstriert.

Martin Šemelík (Praha)

Einige Bemerkungen zur Erfassung der Wortbildung im Großen Akademischen Wörterbuch Deutsch-Tschechisch. Typographie im Fokus

Unter dem Begriff „Typographie“ ist “not simply [...] the arrangement of blocks of words, or the choice of particular typefaces to set them in, but an interactive process where rational visual choices are determined by inherent aspects of the author’s text, the expected reader, the kind of book being produced, and the production technology” (Luna 2004: 847) zu verstehen. Es liegt aber auf der Hand, dass bezüglich der lexikographischen Darstellung der Wortbildung nicht alle Aspekte dieser facettenreichen Problematik relevant sind. Die Typographie ist im Zusammenhang mit dem Thema dieses Beitrags v. a. deshalb von Bedeutung, weil “[b]esides readability, graphic notations often have heuristic value in helping human readers (either students or researchers) to discover patterns that would be difficult or impossible to see in the linear form” (Sowa 2002)...